

Selbstbehauptung und kulturelle Betätigung



Zeichnung von Hans Peter Sørensen (1948), Druck nach Bleistiftzeichnung. Er schrieb dazu: „Beim Abspielen der ‚Alten Kameraden‘ findet hier eine Hinrichtung statt. Die Insassen gleicher Nationalität hatten am Galgen anzutreten. Es blieb aber selten genug, dass dem Verurteilten so viel ‚Ehre‘ zuteil wurde.“

Im täglichen Existenzkampf suchten die Häftlinge Halt in Freundschaften und kleinen Gruppen. Geistige und religiöse Betätigungen waren Zeichen der Selbstbehauptung. Dies galt auch für die wenigen kulturellen Aktivitäten, die manchmal möglich waren – etwa Zeichnen und Schnitzen, Gespräche über Literatur, das Vortragen von Gedichten und Liedern. 1943/44 waren zeitweise auch unterhaltsame Abendgestaltungen, Musik und Fußball gestattet. Daran konnten jedoch nur besser gestellte Häftlinge teilnehmen. Der Empfang und der Versand von Briefen waren nur begrenzt erlaubt. Die Briefe wurden zudem zensiert.

Wenn [...] die Gespräche und Diskussionen über allerlei Probleme und verschiedene Themen, die im Sommer auf dem Appellplatz und in irgendeiner Ecke des Blocks im Winter geführt wurden (während der zwei freien Arbeitsstunden, nach dem Appell), [in Betracht gezogen werden], so war das ein Ersatzmittel für das kulturelle Leben im [...] Lager. Man sammelte sich in nicht gebundenen Gruppen von ein paar Häftlingen. Größere Ansammlungen wären gefährlich [gewesen], sie weckten Aufmerksamkeit und gerieten in Verdacht einer organisierten Aktion. Einige Häftlinge waren neugierig und wollten Nachrichten aus der Welt und [von] der Front wissen, andere Gerüchte und Lagerneuigkeiten, Voraussagen und Prophezeiungen über das Kriegsende. Gruppen, die über Literatur, Geschichte und [die] antike Welt, über Vorstellungen von Idealen und Schönheit, Sinn des Daseins und Lebens, über Soziologie, Astronomie usw. [sprachen,] waren nicht zahlreich, aber standhaft.

Mieczysław Krause, ehemaliger polnischer Häftling, war von Dezember 1940 bis Mai 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert. Bericht, 25.7.1984.
(ANg)

Manchmal wurden Sportveranstaltungen organisiert, an denen Häftlinge teilnahmen. Es wurde zum Beispiel gesagt: ‚Wer Boxsport treibt oder Fußball spielt, soll sich melden.‘ Es gab Preise und Strafen dabei: Wenn ein Boxer verloren hatte, wurde er zu dem Strafkommando geschickt, und der Sieger bekam fünf Tage lang eine Zulage. Das Gleiche galt für die Fußballspieler: Die Mannschaft, die verloren hatte, mußte zusammen mit dem Torwart zu dem Strafkommando, und die anderen hatten ihre Zulagen.

Władysław Wołowiec, ehemaliger polnischer Häftling, war ab April 1941 im KZ Neuengamme inhaftiert. Brief, 20.2.1984.
(ANg)